

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 107 (1981)

**Heft:** 27

**Rubrik:** Curiositäten Cabinett

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# CURIOSITÄTEN CABINET

von Hans Jenny



Der Tellen Erwachen.

«Es geht uralt die Sage noch heut' von Mund zu Mund,  
dass die drei Tellen schlafen in Rütlis Bergesgrund.  
Dass wieder sie erwachen, wenn unser Land in Not,  
wenn unsrer Schweizer Freiheit Gefahr, Verderben droht...»

In einem Felsschacht bei Seelisberg, tief unter der Rütliewiese oder – nach einer dritten Sage – im Domini-loch am Pilatus sollen die drei Tellen schlafen, bis un-ser Land sie zur Verteidi-gung seiner Selbständigkeit wieder braucht. Einmal, vor rund 100 Jahren, soll ein Geissenbüblie die drei Tellen entdeckt haben. Die Weiss-bärtigen fragten es, welches Jahr man zähle. Als das Büblie das Jahr nannte, er-widerte einer der drei Tellen: «Äs isch no ä chlei z fruoh!»

Diese Szene zeigt unsere Postkarte «zur Erinnerung an den 1. August 1914»:

*(Continued from page 39)*



So badeten die schönen Zürcherinnen anno 1901 im Zürichsee: Im hochgeschlos-senen Matrosen-Schwimm-kostüm und mit züchtig verschnürten Pumphosen

(rechts) kokettierten die «Schweizer Sportlerinnen» noch ganz zaghaft und wussten noch nichts von Bikinis und Tangas ...

## Apropos Glarus

Fangen wir mit den Ben-jaminen unter den Glarner Gemeinden an: Riedern, Leuggelbach, Rüti, Nidfurn, Hätingen und Schwändi – das sind die Glarner Flä-chenkirpse.

Linthal, als grösste Ge-meinde des Schabzigerkan-tons, stösst an drei Kantone: nämlich an sechs Bündner Nachbargemeinden, an zwei Urner Kommunen (Silenen und die Exklave von Siringen) sowie an das noch grössere Muothatal im Kan-ton Schwyz.

Die Glarner Walensee-Anstösser heissen: Mollis,

Filzbach, Obstalden und Mühlhorn, das sind – zu-sammen mit dem st.galli-schen Quarten – jene Ge-meinden, die den Auto-mobilisten aus dem Unterland (vorderhand noch) zu den bekannten Walensee-Qualen verhelfen ... Auch die Glar-ner haben es namologisch gerne kurz: Sool, Engi, Rüti, Matt, Elm.

Insgesamt grenzt Glarus an acht St.Galler, an zwei Urner und vier Schwyzer sowie an elf Bündner Ge-meinden. Man zählt also to-tal 25 – hoffentlich insgesamt erfreuliche – freundidge-nössische Nachbarn.

## Schweizer Anekdoten

Um 1850 fand in Zürich ein schweizerisches Kadettenfest statt. Beim Abschied auf dem Bahnhof brachten die Aargauer ihrem Oberst Ott ein jauchzendes Lebe-hoch. Da wollte ein kleiner Appenzeller seinen Vorgesetzten ebenfalls feiern und rief: «Usere Houbtma, de choge Hund, lebe au hoch!»

\*

Um 1700 wurde in den Zür-cher Stadt- und Landkirchen folgendes Gebet gesprochen:  
«Lasst üs abermol bätta für üsere Statt un Fläcka für üsere Wisa un Aecker für üsere Witwa und Waisa für üsere Ross und Rinder für üsere Wib und Kinder für üsere Häanna und Hana für üsere Kessel und Pfanna für üsere Gänss und Enta für üsere Obrischta un Regenta und insonderheit für üser liebs gantz Vatterland Züri!»

## Zauberwasser

«Aus dem Amtsbezirke Pruntrut meldet man wieder eine jener Thatsachen, die den Beweis liefern, wie Aber-glauben und Verdummung von einer Seite her gesäet wird, welche eher dem Lichte Bahn zu brechen bestimmt ist. «Als ich», so schreibt der Korrespondent, «etztthin ein Dorf des Bezirks besuchte, sah ich Weiber, die geheim-nisvoll aus Flaschen Wasser auf die Aecker ausgossen. Auf die Frage, was dies be-deute, wurde geantwortet,

dass dieses Wasser am Mor-gen nach der Messe vom Pfarrer verfertigt worden sei, um Raupen, Engerlinge und andere schätzliche Insekten zu vertilgen. Ein einziger Tropfen genüge, um einen ganzen Acker zu reinigen. Das ist wieder ein Stückchen Mittelalter, das jenem Bann-briefe des Bischofs von Lau-sanne gleicht, der die Heu-schrecken, Feldmäuse und andere Plagen vermittelst eines kirchlichen Donner-keils zu vernichten meinte.»

(Bern, 3. August 1868)